



Leit-Faden Beteiligung verändert

Leichte Sprache

Dr. Katrin Grüber
Claudia Niehoff

Impressum

Leit-Faden – Beteiligung verändert Leichte Sprache

Wer hat den Text geschrieben?

Dr. Katrin Grüber hat den Text geschrieben.

Sie arbeitet beim Institut Mensch, Ethik und Wissenschaft (IMEW).

Und Claudia Niehoff hat den Text geschrieben.

Sie arbeitet beim Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e.V. (BeB).

Der Text in Leichter Sprache ist eine Zusammen-Fassung.

In der Zusammen-Fassung stehen die wichtigsten Sachen.

Die Zusammen-Fassung in Leichter Sprache ist übersetzt und geprüft von:
Patrizia Labus, Sonja Bruder und Dirk Stauber, Diakonie Michaelshoven e.V.

Bilder:

© Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung

Bremen e.V., Illustrator: Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013

Heraus-Geber:

Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e.V.

Invalidenstr. 29, 10115 Berlin

Tel.: 030 83001-270

Fax: 030 83001-275

E-Mail: info@beb-ev.de

Internet: www.beb-ev.de

Verabschiedet durch den Vorstand des BeB

am 04.04.2014 in Kassel

Dieses Papier gibt es im Internet auf folgender Seite:

<http://www.beb-ev.de>, in der Rubik „ Leichte Sprache / Projekte und Aktionen“
und im Bereich des Beirats für Menschen mit Behinderung oder psychischer
Erkrankung.

Zu dieser Zusammen-Fassung in Leichter Sprache
gibt es den Text auch in schwerer Sprache.

Dieser Text steht auch im Internet.

Sie finden ihn hier:

<http://www.beb-ev.de/aktionsplan-projekt/>

© BeB



2. Auflage

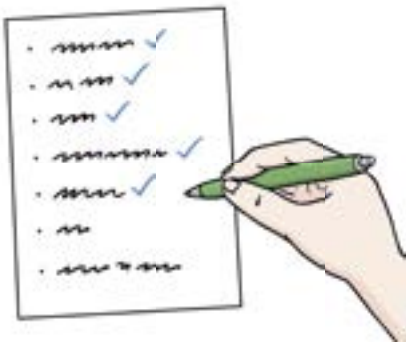
Berlin, im Februar 2016



Kapitel 1

Vor-Wort

<p>Bundesverband evangelische Behindertenhilfe BeB</p> <p>Diakonie </p>	<p>Der Bundes-Verband evangelische Behinderten-Hilfe ist ein Verein. Das kurze Wort dafür ist: BeB. Das spricht man so: be e be. Der BeB hat viele Mitglieder. Dazu gehören Dienste und Einrichtungen von der Diakonie. Die Diakonie hilft Menschen mit Behinderung. Und Menschen mit seelischen Krankheiten. Der BeB und seine Mitglieder sagen: Menschen mit Behinderung sollen überall dabei sein.</p>
	<p>Es gibt eine Behinderten-Rechts-Konvention. Das ist ein Vertrag. Den Vertrag haben die UN gemacht. Das heißt auf Deutsch: Vereinte Nationen. Den Vertrag haben viele Länder unterschrieben.</p> <p>In dem Vertrag stehen Rechte von Menschen mit Behinderung. Menschen mit Behinderung haben die gleichen Rechte wie Menschen ohne Behinderung. Sie sollen ernst genommen werden. Die Leute sollen anders über Behinderung denken.</p>



Menschen mit Behinderung sollen überall mitmachen können.

Das ist ein **Menschen-Recht**.

Der **BeB** will dabei helfen.

Deshalb hat er mit allen seinen Mitgliedern ein **Projekt** gemacht.

Das Projekt heißt **Aktions-Plan**.

Ein Aktions-Plan ist ein **Arbeits-Plan**.

Man arbeitet auf ein **Ziel** hin.

Das Ziel ist: **Menschen mit Behinderung sollen besser leben**.



9 Mitglieder vom BeB haben beim Aktions-Plan mitgemacht:

Anna-Stift Leben und Lernen aus Hannover

Diakonie Kork aus Kehl-Kork

Evangelisches Johannes-Stift Behinderten-Hilfe aus Berlin

Herrnhuter Diakonie aus Herrnhut

In der Gemeinde leben aus Düsseldorf

Johannes Diakonie Mosbach aus Mosbach

Mariaberg aus Gammertingen

Pfeif-ersche Stiftungen Behinderten-Hilfe aus Magdeburg

Verein für Gemeinde-Diakonie und

Reha-bili-tation aus Mannheim



Regeln

1. -----
2. -----
3. -----



Der BeB fordert: **Mehr Mitglieder sollen einen Aktions-Plan machen.**

Der BeB will zeigen: So können wir die **Rechte** im Alltag umsetzen.

Viele Menschen sollen **daran arbeiten.**

Deshalb hat der BeB auch diesen **Leit-Faden** gemacht.

Im Leit-Faden steht: **Wie kann ich auch einen Aktions-Plan machen.**

Das **Institut: Mensch, Ethik und Wissen-schaft** hat dabei geholfen.

Das Institut **forscht** zum Thema Behinderung.

Ethik heißt: Man schaut sich das Handeln von Menschen an.

Und prüft: Was ist **richtig**. Was ist **falsch**



Der BeB hat den Aktions-Plan zusammen mit **Menschen mit Behinderung** gemacht.

Das ist wichtig.

Alle können so **von-einander lernen.**



Wir danken den Mitgliedern.

Und wir danken dem **Bundes-Ministerium für Arbeit und Soziales.**

Das Ministerium hat **Geld** für den Aktions-Plan gegeben.



Der Aktions-Plan wurde gemacht für die Mitglieder vom BeB.

Er ist aber auch für andere.

Sie möchten auch einen Aktions-Plan machen:

Dann rufen Sie die Mitglieder vom BeB **an**.

Und fragen: **Wie mache ich einen Aktions-Plan.**

Stefanie Ackermann (Referentin IMEW)

Dr. Katrin Grüber (Leiterin IMEW)

Michael Conty (Vorsitzender BeB)

Claudia Niehoff (Referentin BeB)



**Sehr geehrte Einrichtungs-Leiter.
Liebe Menschen mit Behinderung.**

Wir **freuen** uns sehr über diesen **Leit-Faden**.
Und dass **9 Mitglieder** vom BeB einen **Aktions-Plan** gemacht haben.

Der Aktions-Plan wurde mit **Menschen mit Behinderung** gemacht.

Sie **wissen** selbst am besten:

Das ist **gut für mich**. Das **brauche** ich.
Deshalb wird der Plan nicht ohne sie gemacht.
Sondern mit ihnen **gemeinsam**.

Dieser Aktions-Plan soll Ihnen **Mut machen**.
Damit Sie selbst einen Plan machen.
Ich wünsche dabei allen: Viel **Kraft zum Lernen**.

Und viel **Erfolg beim Umsetzen**.
Mit liebem Gruß

Udo Dahlmann
Vorsitzender vom Beirat Menschen mit
Behinderung oder psychischer Erkrankung
vom BeB.

Kapitel 2

Das Wort: geistig behindert.

Oder: warum wir Mensch mit Lernschwierigkeit sagen.



Ich bin ein Mensch mit Lern-Schwierigkeiten

Anette Bourdon hat früher in einer **Werkstatt** gearbeitet.

Die **Chefs** von der Werkstatt haben bei **Feiern** eine **Rede** gehalten.

Sie haben dann über die Mitarbeiter gesprochen.

Sie haben dann gesagt:

Die Menschen sind **geistig behindert**.

Anette Bourdon findet das **nicht gut**.

Sie sagt: Das Wort **geistig behindert** macht **mich schlecht**.

Das ist ein **Schimpf-Wort**.

Da werde ich ganz **wütend**.

Wenn die Menschen sagen:

Anette ist geistig behindert.

Dann **trauen sie mir weniger zu**.

Sie denken: Ich kann **viele Sachen nicht gut machen**.

Ich lerne vielleicht langsamer.

Und ich brauche Hilfe.

Aber ich sage: Ich bin ein Mensch mit **Lern-Schwierigkeiten**.

Ich möchte wie alle anderen Menschen behandelt werden.



Heute arbeite ich bei **Mensch zuerst**.
Darüber bin ich **froh**.
Da arbeiten **viele Menschen mit Lern-Schwierigkeiten**.
Wir wollen das **Wort** geistig behindert **abschaffen**.
Wir haben eine **Liste** gemacht auf unserer **Internet-Seite**.
Sie können auf der Liste **unterschreiben**.
Damit das Wort geistig behindert abgeschafft wird.
Internet: **www.people1.de**

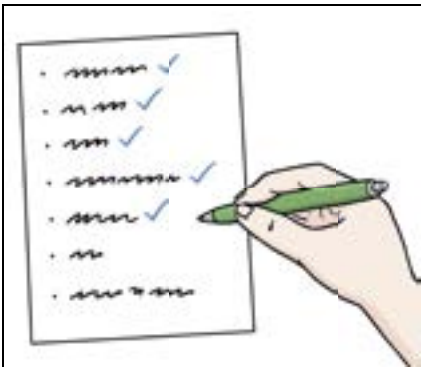
Kapitel 3

Aktions-Plan



Der BeB will etwas für die **Rechte von Menschen mit Behinderung** tun.
Der BeB macht deshalb seit 2013 **ein Projekt**.
Das Projekt heißt **Aktions-Plan**.
Im Projekt arbeiten **9 Mitglieder** vom BeB.
Alle haben einen Aktions-Plan gemacht.
Das Ziel ist: Menschen mit Behinderung sollen **besser leben**.

An dem Aktions-Plan **arbeiten viele mit**:
Menschen mit Behinderung. Chefs. Mitarbeiter.
Eltern. Bürger.



Im Aktions-Plan steht:

Was sind die Probleme von Menschen mit Behinderung.

Wie kann man die Probleme lösen.

Wer muss welche Aufgaben erledigen.

Werden die Aufgaben gut erledigt.



Der BeB fordert: **Noch mehr Mitglieder sollen einen Aktions-Plan machen.**

Dafür hat der BeB auch diesen **Leit-Faden** gemacht.

Im Leit-Faden steht: **Wie kann ich einen Aktions-Plan selbst machen.**

Im Leit-Faden steht auch:



Was ist **wichtig** für Menschen mit Lern-Schwierigkeiten.

Was können Sie **gut mitmachen**.

Was ist noch nicht so **leicht**.

Kapitel 4

Inklusion

	<p>Inklusion heißt: Menschen mit Behinderungen können überall mitmachen.</p> <p>Inklusion heißt auch: Niemand wird ausgeschlossen. Ob er arm ist oder reich. Oder aus einem anderen Land kommt. Oder eine andere Religion hat. Oder eine Frau oder einen Mann liebt. Oder eine Behinderung hat. Inklusion ist wichtig.</p>
	<p>Inklusion bedeutet: Alle Menschen können überall dabei sein. Alle Menschen haben die gleichen Rechte. Alle Menschen können selbst bestimmen. Niemand wird ausgeschlossen.</p> <p>Menschen mit Behinderung brauchen dabei Hilfe. Alle sollen Hilfe bekommen. Das heißt: Jeder muss mithelfen. Damit alle teilhaben können.</p>

Kapitel 5

Regeln für den Aktions-Plan



In diesem **Leit-Faden** stehen **Regeln**.
Wie man einen Aktions-Plan macht.

Der Weg zum Aktions-Plan

Beim Aktions-Plan müssen viele Menschen **zusammen-arbeiten**.

Menschen mit Lern-Schwierigkeiten

- Chefs
- Mitarbeiter
- Familie
- Bürger-Meister
- Mitarbeiter aus dem Amt
- Vereine



„Die Teilnahme als **Projekt-Leitung** war voll OK.
Die Themen **Wohnen und Freizeit und Gesundheit** finde ich gut.

Es war ein bisschen **anstrengend**.

Aber ich würde es gerne **wieder machen**.

Ich erzähle gerne davon.“

Mitarbeiter in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung

Leiter vom Projekt: Wohnen und Freizeit und Gesundheit



Die Arbeit am Aktions-Plan muss **langsam** gehen.
Damit **alle mit-machen** können.
Auch Menschen mit **Lern-Schwierigkeiten**.
Damit **alle verstehen**: Darum geht es.



Das muss im Aktion-Plan stehen

Im Aktions-Plan muss stehen:
Welche **Probleme** haben **Menschen mit Lern-Schwierigkeiten**.
Was wird schon getan.
Dann weiß man: Das muss **noch getan werden**.



Im Aktions-Plan muss auch stehen:
Wer muss ein **Ziel erreichen**.
Und **wie schnell** soll das gehen.
Eine Person soll **berichten**: Das Ziel wurde erreicht.
Oder das Ziel wurde noch nicht erreicht.



Den Aktions-Plans prüfen

Im Aktions-Plan muss stehen: Sind die **Ziele erreicht worden**.
Und wie wird das **geprüft**.
Und ob die Arbeit **gut gemacht** wird.



Es muss eine **Arbeits-Gruppe** geben.
Die **prüft** den Aktions-Plan.
Am besten nach **einem Jahr**.
Dann kann man sehen: Das ist **schon besser geworden**.
Die Arbeits-Gruppe trifft sich **ein Mal** im Jahr.
Sie prüft: Das haben wir **geschafft**.
Das müssen wir noch tun.
Müssen wir einen **neuen Plan** machen?










Alle sollen den Aktions-Plan kennen
Der Aktions-Plan muss öffentlich sein.
Das heißt: Alle sollen den Aktions-Plan **kennen**.
Und **verstehen**.
Dann können auch **alle prüfen**: Was wurde schon gemacht.



Kapitel 6


Das steht im Aktions-Plan

	<p><u>Um diese Dinge geht es im Aktions-Plan:</u></p> <p>1. Bekannt machen</p>
	<p>2. Mitbestimmen</p>
	<p>3. Barriere-Freiheit</p>
	<p>4. Selbst-Bestimmung</p>
	<p>5. Wohnen</p>

	<p>6. Teilhabe</p>
	<p>7. Arbeit</p>
	<p>8. Gesundheit</p>

Kapitel 7

Beispiele für Aktions-Pläne

	<p>Man kann Aktions-Pläne unterschiedlich machen. Damit es leichter geht: Hier sind Beispiele für Aktions-Pläne.</p>
	<p>1. <u>Bekannt machen</u> Viele Menschen sollen wissen: Das sind die Rechte von Menschen mit Behinderung. Deshalb sind Infos wichtig.</p>



Im **Internet**.
Auf **Veranstaltungen**.
In **Zeitungen**.

Menschen mit Lern-Schwierigkeiten müssen ihre **Rechte kennen**.
Und Mitarbeiter müssen die Rechte kennen.



Alle müssen auch wissen: **Das steht im Aktions-Plan**.

Die Menschen im **Wohn-Heim**.
Die Menschen in der **Werkstatt**.
Und die Menschen im **Ort**.

Die Wohn-Heime sollen Menschen mit Behinderung gut darstellen.

So kann **jeder lernen**: So sind Menschen mit Behinderung **wirklich**.



2. Mitbestimmen

Bewohner werden nach ihrer **Meinung** gefragt.
Sie sollen sagen: Wie **zufrieden** sind sie mit ihrem Leben.

Was ist **gut**.

Was soll anders sein.

Bewohner können **mitbestimmen**.

Zum Beispiel: Was soll es zu **essen** geben.

Welche Möbel sollen ins Zimmer.





Bewohner können **mitwirken**.
 Zum Beispiel: Wer soll im Wohn-Heim **arbeiten**.
 Was sollen die **Mitarbeiter** lernen.



Es gibt auch eine **Frauen-Beauftragte**.
 Sie **kümmert** sich um **Frauen**.
 Und die **Themen** von Frauen.



3. Barriere-Freiheit

Für Menschen mit Behinderung soll es **keine Barrieren** geben.
 Menschen mit Behinderung sollen alles **nutzen** können.
 Zum Beispiel: Straßen. Häuser. Busse. Bahnen.
 Das nennt man auch: **Barriere-Freiheit**.



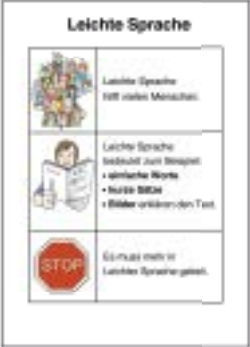


Menschen prüfen: Sind die Türen **breit genug**.
 Damit **Rollstuhlfahrer** durchkommen.
 Menschen prüfen die **Wege** in der Stadt.
 Und ob alle den **Bus** nutzen können.



Auch **Infos** müssen **barriere-frei** sein.
 Menschen mit Behinderung sollen die Infos gut **verstehen**.
 Zum Beispiel: Es muss Infos in **Blinden-Schrift** geben.
 Oder in **Leichter Sprache**.



	<p>Leichte Sprache ist wichtig. Viele Menschen sollen Leichte Sprache nutzen. Infos vom Wohn-Heim sollen auch in Leichter Sprache sein.</p>
	<p>Zur Barriere-Freiheit gehört auch: Menschen mit Behinderung besuchen einen Computer-Kurs. Damit sie wissen: Wie gehe ich mit dem Computer um. Und mit dem Internet.</p>
	<p>4. <u>Selbst-Bestimmung</u> Menschen mit Lern-Schwierigkeiten sollen mehr alleine entscheiden. Das können sie lernen. Dafür soll es Kurse geben.</p>
	<p>Menschen mit Lern-Schwierigkeiten sollen mehr Infos bekommen. Damit sie wissen: Für was können sie sich entscheiden. Deshalb soll es Angebote geben. Und Infos in Leichter Sprache.</p>



Auch im **Wohn-Heim** sollen Menschen mit Lern-Schwierigkeiten mehr **selbst entscheiden**.

Zum Beispiel:

Das möchte ich **essen**.

Das möchte ich **anziehen**.

Der soll **mit mir arbeiten**



5. Wohnen

Menschen mit Lern-Schwierigkeiten sollen selbst entscheiden:

Wo wohne ich.

Zum Beispiel: In einer **Wohnung**.

Oder in einer **Wohn-Gruppe**.

Sie sollen selbst entscheiden:

Wer wohnt noch bei mir.

Wie ist mein **Zimmer** eingerichtet.

Wohne ich **allein**.

Oder mit meinem **Partner**.

Oder mit meiner **Familie**.



6. Arbeit

Menschen mit Behinderung sollen selbst entscheiden:

Wo arbeite ich.

Zum Beispiel: In einer **Firma** mit Menschen **ohne** Behinderung.

Oder in einer **Werkstatt** für Menschen **mit** Behinderung.



Menschen mit Behinderung sollen überall arbeiten können.

Wo alle anderen Menschen auch arbeiten.
Zum Beispiel: In einer Firma. Im Amt. Im Büro.
Oder in der Fabrik.



Dafür sollen sie **Kurse** bekommen.
Damit sie **mehr können**.



Oder sie machen ein **Praktikum**.
Das heißt: Sie arbeiten zur **Probe**.
Zum Beispiel: Sie lernen in einer Küche.



7. Teilhabe

Menschen mit Lern-Schwierigkeit sollen **alles machen** können.

Sie sollen **dabei sein**.

Zum Beispiel:

Sie sind im **Fußball-Verein**.



Sie singen im **Chor**.



In der Bücherei gibt es **Bücher** in Leichter Sprache.

Es gibt Infos in **Leichter Sprache**.

Damit sie sie **verstehen**. Und sich **besser entscheiden** können.



Teilhabe heißt:

Menschen mit Lern-Schwierigkeiten gehen zum **Stadt-Rat**.

Im Stadt-Rat sitzen **Politiker**.

Sie hören sich die **Wünsche von Bürgern** an.

Im Stadt-Rat können die Bürger sagen: Wo gibt es noch **Probleme**.

Zum Beispiel: Wo fehlt eine **Rampe**.

Wo fehlen **Schilder** in Leichter Sprache.






Teilhabe heißt auch:

Es gibt **Gottes-Dienste** in **Leichter Sprache**.

Damit Menschen mit Behinderung in der **Kirche** alles verstehen.



	<p>8. <u>Gesundheit</u></p> <p>Alle Menschen sollen gut versorgt sein. Damit sie gesund bleiben. Das gilt auch für Menschen mit Behinderung.</p> <p>Ärzte müssen wissen: Wie sprechen sie am besten mit Menschen mit Behinderung. Damit sie mich verstehen.</p>
	<p>Auch Ärzte müssen Menschen mit Lern-Schwierigkeiten verstehen. Das müssen sie lernen. Ein Heft für Ärzte soll ihnen dabei helfen. Da steht alles Wichtige drin.</p>
	<p>Und Menschen mit Lern-Schwierigkeiten sollen selbst entscheiden: Zu welchem Arzt möchte ich gehen.</p>

Kapitel 8

Gute Gründe für einen Aktions-Plan

	<p><u>Wir fordern:</u></p> <p>Menschen mit Behinderung sollen selbst entscheiden: Wo wohne ich.</p>
	<p>Menschen mit Behinderung sollen besser mitbestimmen.</p>
	<p>Menschen mit und ohne Behinderung sollen gemeinsam etwas machen.</p>



